

Ersteinigt **Wald**
 monatlich mit dem **Preis**
 von **20 Pf.**

Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 (Inhaltungsabteilung)

Die neue Welt
 (Inhaltungsabteilung)
 durch die Welt nicht be-
 schränkt, kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Ankündigungsgebühr
 beträgt für die Spalten-
 reihe über dem Namen
 80 Pf., für Wohnungs-
 artikel-2. Gewerbetreibenden-
 ankündigungen 10 Pf.
 Im rezeptionsfreien Kreis
 kostet die Zeile 7 Pfennig.

Interesse
 für die fällige Nummer
 werden (postfrei) bis zur
 mittigen des 10. März in der
 Expedition aufgegeben.

Eingetragen in die
 Postzeitungs-Liste
 unter Nr. 6188.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißensfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Fürsichtige Studenten.

Ein bekannter Velektre schreibt der Münchener Post:
 Aus Anlaß der Ernennung des deutschen Kronprinzen
 stellen Sie, anknüpfend an den speziellen Fall, mir die Frage,
 wie ich über die Vorbildung der dereinst zur Regierung berufenen
 Herren wohl dächte; ob ich die im allgemeinen beliebte für eine
 geeignete erachtete oder nicht?

Weichen wir zunächst bei dem speziellen Fall. Sehr schöne
 Reden sind zwischen dem Rektor der Universität Bonn und dem
 Erben an der deutschen Kaiserkrone gewechselt worden. Der
 Rektor verurteilte zu schämen, wie eigenartig der Bildungsgang
 eines Prinzen sein müsse, lobte das redliche Streben des Prinzen
 und hoffte auch auf diesen Dank und Anerkennung zu finden,
 daß er freie Worte aufdiesem Männer gehört habe. Der Prinz
 antwortete, wie sehr es ihm thue, der Größe der Bildung zu
 danken, den Mahlen folgen zu müssen und wie er schmerz-
 lich häufig während seiner Studienjahre veranlaßt gewesen sei
 sich, diese Größe zu verlassen. Im übrigen vertrug er neues
 Geschehen zu.

Zu diesen Reden wäre an und für sich wenig zu bemerken,
 höchstens könnte man verwundert fragen, warum denn in aller
 Welt der Herr Rektor der Bonner Universität das freie Wort
 der aufstehenden Männer so sehr ehrt. Meines Erachtens nach
 ist es nicht glücklich, wenn Beliebt bei einem noch nicht 21-jähr.
 Hörer gewissermaßen dafür Absolution erbitten, daß sie, weil
 dieser Junge Herr ein Prinz ist, nicht ihre Vorträge in usum
 delphini ändern, sondern in gewohnter Weise laien. Dies ist
 eigentlich doch so selbstverständlich, daß Männer der Wissen-
 schaft, die auf ihre Würde und ihr Ansehen halten, kein Wort
 darüber verlieren sollten. Ganz ganz andere Frage drängt sich
 aber unwillkürlich beim Lesen der Reden auf; ob nämlich die
 wissenschaftliche Bildung des Kronprinzen hauptsächlich schon als
 eine obsequiöse gelten darf?

Kaiser Wilhelm II. hat seinem Sohn eine wesentlich andere
 Erziehung zu teil werden lassen, als er sie, auf ausdrücklichen
 Wunsch seines Vaters, erhielt. Kaiser Friedrich war der
 Meinung, daß ein preussischer Prinz militärischen Drill genug
 im späteren Leben noch erhalten werde; er wollte daher, bis
 zum eigentlichen Eintritt in die Armee, seinen Sohn möglichst
 vor ihm bewahren. Kaiser Wilhelm erachtete aber den mili-
 tärischen Drill von Anfang an für einen sehr wichtigen
 Erziehungsfaktor, der unter seinen Umständen vernachlässigt werden
 sollte. Der Kronprinz und seine Brüder wurden daher, ich
 möchte sagen, viel mehr „altpreussischer“ erzogen, als es der
 Kaiser seiner Zeit ward. Ob aber dieser „altpreussischen“ Er-
 zehung der Vorzug zu geben ist, will ich dahingestellt sein
 lassen. Es kommt hinzu, daß der Kronprinz eben als Thron-
 erbe schon erzogen wurde, während der Kaiser als Prinz Wil-
 helm zunächst sich und dem Thron noch einen anderen sehen sah,
 daher auf das Repräsentative bei ihm lange nicht so viel Rück-
 sicht genommen wurde.

Der Thronerbe eines so mächtigen Reiches, wie das deutsche,
 ist aber trotz seiner Jugend eine sehr gewichtige Persönlichkeit.
 Das mußte der junge Herr bemerken, sowie er nach Verlassen

der Schule seine ersten militärischen Dienstleistungen that. Es
 ist leider wahr, den Byzantinismus haben wir lange nicht in
 in konterbairten Kreisen zu finden, als in freistehenden, als in
 liberalen. Nirgends ist dieses traurige Faktum in so kläglich
 und beschämender Weise zu Tage getreten, als beim Eintritt
 des Kronprinzen in die Öffentlichkeit. Jede inabehalte, jede
 gleichgültige Äußerung verzeiheten die liberalen Blätter mit
 byzantinischem Schmutzeln, jede noch so nebenläufige Handlung
 mit verächtlichen Achseln. Der Kronprinz trat an einem Neubau
 vorbei, er wird von herabfallendem Staube beschmutzt, er leidet
 darüber, welche Scheltensprüche. Er trinkt ein Glas Bier und
 sagt, daß es ihm, — wie wohl jedem jungen Manne — munde,
 welche Schlichtheit, welche Sozialität! und so fort und abermals
 fort. Eine bekannte Wochenzeitung hatte vor zwei Jahren eine
 sehr lehrreiche Kritik in ihrer Wotzeitsche begonnen, die über-
 schrieben war: Von unterem Kronprinzen. Es schade, daß sie zu
 früh beendet wurde, noch manche „reizende“ Geschichte hätte
 man bringen, den Refektor des Byzantinismus verzeichnen
 sollen, — den ein Münchener Blatt (die N. N.) erreicht hat,
 als es gelegentlich eines Schmutzplens, den der Prinz in Peters-
 burg sich zugezogen hatte, schrieb: auch diesen Schmutzplens hat er
 sich pro patria erworben!

Daß doch die Verleerer derartiger „tiefer Äußerungen“ gar
 nicht ahnen, wie verächtlich sie wirken, daß sie nicht ahnen, wie
 es gerade ihr zu erste Blöße ist, den Jüngling, der zukünftig die
 Krone tragen soll, zu zeigen, nicht durch läppische und alberne
 Schmeicheleien zu verzeihen. Die Verantwortung für etwaige
 böswärtige Handlungen des zukünftigen Negenten trägt eine
 gewisse, würdevolle Breiie in erster Linie.

Nun bezog der Kronprinz die Universität. Ich habe es stets
 begehrt, daß preussische Prinzen ein reguläres Hochstudium
 treiben, sondern auf der Hochschule sich „allgemein bilden“
 wollen. Jeder muß „allgemein“ und „spezifisch“ in dem
 Falle gleichbedeutend sein. In 12 Jahren, von denen mindestens
 4 Jahre auf Reisen verbracht werden, eine allgemeine akademische
 Bildung sich zu erwerben, ist bei allem Neiz eine Unmöglichkeit.
 Daher wäre es viel angebrachter, falls nicht überhaupt ein
 3-4-jähriges reguläres Studium eines Faches beliebt wird,
 die 1/2 Jahre zu benutzen, dem Prinzen nationalökono-
 mische Kenntnisse, deren er in allerer Linie bedarf, beige-
 bringen. Sicherlich wäre aber ein gedornetes Hochstudium, sei
 es welches es wolle, allen anderen vorzuziehen. Das Thron-
 erbe solches Studium bewältigen können, dafür giebt es
 Beispiele genug; der regierende König von Württemberg
 hat 1. 2. Jahre studiert, wie jeder andere Student; Kronprinz
 Friedrich August von Sachsen hat 2 1/2 Jahre in Straßburg
 und Leipzig die Rechte gehört und viele andere „Kronprinzen“
 dergleichen.

Wie ernst aber andere Prinzen es nehmen, dafür haben wir
 Beispiele genug, und mag man auch über die Vergleiche aus dem
 Hause Wittelsbach denken wie man will; den einen nicht
 byzantinisch für eine erste Inauguration erklären, sondern für
 einen recht geistigen Spezialisten, den anderen als einen An-
 fänger nehmen, der sich redlich Mühe giebt, seine Pflichten zu
 erfüllen, so ist doch die Energie angereicherter, mit der sie sich

ihrem Beruf gewidmet. Wenn es ist bei dem Prinzen Max
 zu loben, der, bevor er Theologie studierte, drei Jahre
 juristischen Studien mit gutem Erfolge oblag.

Ein derartiges Arbeiten ist dem preussischen Persönlich-
 keitsystem, bei dem der junge Herr nur von jeder Wissen-
 schaft nicht, hunderte Male vorzuziehen. Das zukünftige Leben
 giebt noch genug Gelegenheit, sich „allgemeine“ Bildung zu
 erwerben; wir alle müssen sie uns im Leben holen, nicht auf
 der Universität. Befähigt, sie wahrhaft zu erwerben, wird
 man aber erst dann sein, wenn das gründliche Studium
 ein es höchstes hat Geist geformt und geübt hat.
 Das preussische System hat aber noch einen weiteren Fehler:
 es zerplittert nicht nur die Kräfte, es befähigt auch den
 Prinzen, anzuweichen, er habe wirklich auf den verschiedenen
 Gebieten genügend gelernt, um selbständig in ihnen urteilen
 zu können. Und das ist der verhängnisvollste Fehler, nichts
 schlimmer als eine weite Oberflächlichkeit, der Tiefe mangelt.
 Gilt das schon für jeden Menschen, wie viel mehr für einen
 Prinzen, der thätiglich in der Lage ist, seinem Urteil auf
 allen Gebieten eine gewisse Geltung zu verschaffen.

Ich bin nun überzeugt, daß der Kronprinz mit dem besten
 Willen seinen Studien oblag, aber diese Studien waren zu
 mannigfaltig, seine anderen Verpflichtungen waren zu zahl-
 reich. Er wollte z. B. nicht länger Kurzstudium bleiben,
 sein Kronprinzenbewußtsein fand sich nicht mehr in dem kind-
 lichen Anknüpfen zurecht; er mußte es bleiben, — obwohl er
 mit seinen Körperbrüdern nicht mehr harmonierte, — damit er
 Menschen erkennen lernte, wie sein kaiserlicher Vater sich aus-
 drückte. Er mußte reisen, repräsentieren, Aufstellungen er-
 führen, Komites präsidieren u. s. w. Und bis jetzt hat er noch
 „allgemeines Studium“ sehr wenig, viel zu wenige Zeit übrig.
 Man hat er die Universität verlassen; hat er wirklich so viel
 auf ihr lernen können, wie es der Bonner Rektor meint, hat
 er wirklich das Maß von Kenntnissen erworben, die einem
 Jüngling zu wünschen sind, auf dessen Schultern eine gewaltige
 Verantwortung bereitet ruhen soll?

Diese Frage erhebt eine Antwort — ich kann mich zwar
 nicht rühmen, ein aufrechter Bonner Professor zu sein —,
 trotzdem will ich aufrichtig meine Meinung sagen.

Es ist sehr zu bedauern, daß dem zukünftigen deutschen
 Kaiser eine viel zu knappe Universitätszeit zugebilligt wurde, als
 daß er überhaupt mit nachhaltigen Nutzen die Hochschule be-
 suchen konnte. Es ist sehr zu bedauern, daß diese knappe Zeit
 noch durch anderweitige Verpflichtungen mit Beschlag belegt
 wurde. Es ist sehr zu bedauern, daß der Kronprinz nicht ein
 Hochstudium getrieben hat, das für den gegebenen Fall Ratio-
 nalistik am besten geeignet wäre.

Ich bin fast überzeugt, falls der Kronprinz dieses Studium
 mit Ernst und Eifer betrieben hätte, würde er niemals seine
 behauptete Werte gegen die Evidenz gehalten haben, eine
 Rede, die nur zu erklären ist einmal durch mangelnde Kennt-
 nis der Materie, hier die der Prinz sprach, das andere Mal
 durch den Byzantinismus jener Presse, die jedes Wort des
 Jünglings seit langem in's u. s. w. pries.

Infolge seiner „allgemeinen“ Bildung konnte der Kronprinz

46) (Nachdruck verboten.)

Notre-Dame in Paris.

Von
 Viktor Hugo.

Einem Augenblick darauf hob sich der geflickte Thürvorhang
 und die Zigeunerin erhob sich, beirrt, atemlos auf der
 Schwelle der Thür; ihre großen Augen waren niedergeschlagen;
 sie mochte seinen Schritt weiter zu thun.

Bevängere Handste in die Hände.
 Währenddem blieb die Zigeunerin unbeweglich auf der Thür-
 schwelle stehen. Ihre Erregung hatte auf die Gruppe der
 jungen Mädchen eine fonderbare Wirkung hervorgebracht. Sicher
 lebte ein undeutlicher und unbekanntes Wunsch, dem schönen
 Offizier zu gefolien, alle zugleich; gewis war seine glänzende
 Uniform das Ziel aller Blicke, und eben daher war
 sein feiner Gegenwart eine gewisse geheime, verheißene Gierigkeit
 bei ihnen vorhanden, welche sie sich selbst kaum zu geteilen
 wagten, die aber nicht-diesem einzigen alle Augenblicke aus ihren
 Geberden und Worten hervorleuchtete. Doch, da sie keine
 alle an Schönheit auf derselben Stufe standen, so kämpften sie
 mit gleichen Waffen, und jede konnte auf Sieg hoffen. Die
 Ankunft der Zigeunerin löste sofort dieses Gleichgewicht.
 Sie war von so fester Schönheit, daß in dem Augenblicke,
 wo sie am Eingange zum Zimmer erschienen, es war, als ob die
 da eine Art von ihr ganz eigenem Glanze ausstrahlte. In
 diesem einen Zimmer, in diesem stillen Rahmen von Tapeten
 und Wandmalereien war sie unvergleichlich schöner und freu-
 licher, als auf dem freien Platze. Sie war wie eine Verheute,
 welche weichen Tageshelle in die Dunkelheit gebracht hatte. Die
 obigen Frauen wurden widerwillig davon hingezogen. Jede
 schaute sich gewissermaßen an ihrer Schönheit bewundert. Daher
 änderte sich ihr Schicksalplan (man getraute uns diese Bezeich-
 nung auf der Stelle, ohne daß sie ein Wort verlor). Aber
 sie verstand sich wunderbarerweise. Die Gesichte der Frauen
 verfinstern und entpochen sich jähneln, als der Geist der Männer.
 Es war für sie ein Feindin gekommen: alle fühlten es, alle
 verbanden sich. Wie ein Tropfen Wein genügt, um ein Glas

Wasser zu röten, so genügt das Erscheinen einer schöneren Frau,
 um eine ganze Versammlung höher der Welt in eine gewisse
 Stimmung zu versetzen — zumal wenn sich nur ein Mann
 unter ihnen befindet.

Deshalb war der Empfang, welcher der Zigeunerin bereitet
 wurde, ein merkwürdig stiller. Man betrachtete sie von Kopf
 bis zu Fuß, man sah sich dann unter einander an, und alles
 war gesagt; sie hatten sich verstanden. Andessen wartete das
 junge Mädchen, bis man sie anredete; und so bewegte war sie,
 daß sie nicht wagte die Augen anzuheben.

Der Hauptmann brach das Schweigen zuerst. „Auf mein
 Wort“, sagte er mit seiner unerwarteten Albernheit. „Das ist
 ein reizendes Gesicht! Was nennt ihr das, schöne Madame?“
 Diese Bemerkung, welche ein feindseliger Gemüther
 wenigstens leise gemacht hätte, war nicht derart, um die Gierig-
 keit der Weiber zu verheizen, die vor der Zigeunerin auf
 der Lauer standen. Fleur-de-Vue antwortete dem Hauptmann
 mit einem süßlichen, affektieren Tone von Nichtachtung: „Nicht
 viel.“

Die anderen schickelten.
 Endlich sprach Frau Aloïse, die aus Interesse für ihre Tochter
 nicht weniger eifersüchtig war, zu der Zigeunerin: „Tritt näher,
 kleine!“

„Tritt näher, kleine!“ wiederholte mit komischer Würde
 Bevängere, welche ihr wiederholt bis an die Spitze reichen mochte.
 Die Zigeunerin bewegte sich nach der Weisheit hin.
 „Schönes Kind“, sagte Florens ausdrucksvoll und that seiner-
 seits einige Schritte nach ihr hin, „ich weiß nicht, ob ich das
 große Glück habe, von Euch wiederzusehen zu werden.“

„Sie unterbrach sich, indem sie ein Nadeln und einen Blick
 von unendlicher Weisheit auf ihn richtete. „Ja, ja“, sagte sie.
 „Sie hat ein gutes Gedächtnis“, bemerkte Fleur-de-Vue.
 „Nun ja“, entgegnete Florens. „Ihr seid mir an jenem Abende
 sehr sinst entwichen. Gabe ich Euch fürdt eingelöst?“
 „Ah, nein!“ sagte die Zigeunerin.

In dem Tone, mit welchem dieses „Ah, nein“ nach jenem
 „Ja, ja“ gesagt wurde, lag etwas so Unausprechliches, daß
 Fleur-de-Vue davon verlesen ward.

„Ihr habt mit, meine Feuers“, fuhr der Hauptmann fort,
 dessen Junge sich im Geirische mit einem Straßennamen
 löste, „an Eurer Stelle einen ziemlich lauerzopfiden, einäugigen
 und budligen Schutz, den Glühden des Bischofs, wie ich glaube,

zurückgelassen. Man hat mir gesagt, er wäre der Vahard eines
 Verdrachens und ein Zentel von Gehort an. Er hat einen
 unglücklichen Namen; er nennt sich Quatember, Palmsonntag,
 Palmnacht — was weiß ich! — kurzum mit dem Namen eines
 hohen Festtages. Er nahm sich also heraus, Euch zu entführen,
 als ob Ihr für Kirchenhändler gehalten wäret! Das ist
 freck! Was, zum Teufel! mochte denn diese Madame von Euch?
 Wie? laut doch!“

„Ich weiß nicht“, antwortete sie.
 „Gereichte man die Frechheit! Ein Glödenkinder ein Mädchen
 entführen, wie ein Baron! Ein Bauer das Bild der Geile-
 teile wildblöden! Das ist einiger! Lebrigens, er hat es teuer
 bezahlt! Weiter Verdrac Lorenz ist der rothe Stalknecht,
 der jemals einen Schaden getrieben hat, und ich kann Euch
 sagen, wenn's Euch angenehm ist, daß das Zeit Eures Glühden
 ihm artig durch die Hände gegangen ist.“

„Der arme Mensch“, sagte die Zigeunerin, bei der diese
 Worte die Erinnerung an die Scene beim Branger zurück-
 riefen.

Der Hauptmann brach in Lachen aus. „Beim Horne des
 Teufels! hier wäre Mittel ebenig angebracht, wie eine Feder
 am Hintern eines Schweines! Ich will ein Dickschädel sein, wie
 der Papst, wenn...“

Er hielt plötzlich inne. „Verzeihe meine Damen! Ich glaube,
 mir ist eine Dummheit entwichen.“

„Fut, Herr!“ sagte die Geilefontaine.
 „Er spricht mit diesem Gedächtnis in seiner Sprache“, sagte
 Fleur-de-Vue, deren Bedruss von Minute zu Minute wuchs,
 mit halber Stimme hinzu. Dieser Bedruss wurde nicht ge-
 ringer, als sie sah, wie der Hauptmann, ganz und gar von der
 Zigeunerin, und namentlich von ihm selbst entzückt, sich auf den
 Boden herumdrückte und mit dreierlei, solardisch-öfener Artigkeit
 wiederholte:
 „Ein schönes Mädchen, bei meiner Seele!“

(Fortsetzung folgt.)

Geiteres.

Winf. Er: „Ich habe Sie mehr, als Worte zu sagen be-
 können!“ — Sie (leile): „Da es giebt doch noch andere Mittel
 und Wege!“

Wiß, daß ich wieder ein Duellant begnadigt worden ist. Aus Magdeburg wird gemeldet: Oberleutnant v. Gruner, der den Reichsmann aus Flensburg im Duell erschossen hat, wurde durch Kabinettsordre vom 2. d. M. begnadigt. Seitens Gruner war zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Zustand.

Frankreich. Die Rücküberantwortung in den Klütern. Kaum ist der Skandal von Nancy vorüber und die Mithingung des Präsidenten besonnen durch eine Entscheidung von 10000 Jets, welche die Güten Jüten zu zahlen haben, notwendig gefühlt, da wird die Desinfektion schon wieder durch andere ähnliche Vorkommnisse beunruhigt. Diesmal ist der Schwablog ein Kloster in Jle-et-Vilaine in der Bretagne. In diesem Kloster wurden zwei kleine Mädchen, Waisen, erzogen. Dieselben haben durch Ueberarbeit, schlechte Nahrung und förmliche Mithingung derart zu leiden gehabt, daß die eine Schwester, die für sich zu ihren Verwandten nach Paris zurückgekehrt war, ins Krankenhaus gebracht werden mußte und dort verstarb. Das andere Mädchen, ebenfalls krank, ist durch die Behörden vernommen worden und hat Befundungen haarsträubender Art über die Ausbeutung der Kinder in dem Kloster gemacht; sie teilte u. a. mit, daß die Kinder häufig bis nachts 2 Uhr haben arbeiten müssen. Der Staatsanwalt hat die Verlede des Mädchens mit Beschlag belegt und Unterdrückung angeordnet.

Die Liga der Menschenrechte hat sich der Sache bemächtigt und gibt eine Agitation einzuleiten gegen die „Wohltätigkeitsanstalt“ der Kirche. Im letzten Ministerrat legte der Ministerpräsident Combes das Urteil von Nancy vor; er hat dem Präsidenten Auftrag erteilt, alle von den Provinzialbehörden dem Kloster übergebenen Böglinge zurückzugeben und anderweitig unterzubringen. Im übrigen ist ein Gesetzentwurf, der die Frage der Waisen-Unterbringung und -Erziehung anders regeln soll, zu erwarten.

Italien. Die Frage des Sklavenhandels in Venetia kam dieser Tage in der Kammer mehrmals zur Sprache. Gegen die italienische Kolonialgesellschaft war von einigen Deputierten die Aufhebung erhoben, sie benötigte und treibe selbst Sklavenhandel. Der Minister teilte nun in der letzten Sitzung mit, daß die Unterdrückungsarbeiten angekommen seien und daß die Regierung, welche die Sklaverei nicht mehr dulden will, die Gesellschaft gegen die Anti-Sklaverei-Konferenz von Brüssel berufen habe, die Aufhebung der Gesellschaft sofort verfügen werde.

Spanien. Konflikt im Ministerium. Der Finanzminister ist mit einigen seiner Kollegen über die Höhe ihrer Budgetforderungen in Konflikt gekommen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat eine Mehrforderung von 18 1/2 Millionen, der der Marine eine solche von 50 Millionen und der Kriegsmarine ein Mehr von 20 Millionen gestellt, um die Friedenspräsenz von 80000 auf 100000 Mann zu bringen. Der Finanzminister glaubt diese Summen nicht beschaffen zu können. Der Ministerpräsident Silvela bemüht sich, eine Ministerkrise zu verhindern.

Afrika. Die Suche nach einem verdrümmenden Schatz. Die Daily Mail berichtet, ist eine Sicherheits-Kommission beauftragt worden, Nachforschungen anzustellen über den angeblichen Schatz der Transvaal-Regierung, der in Südafrika verborgen sein soll und eine Summe von 1100 Millionen repräsentiert.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Zur Beachtung!

Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, von gegnerischen Wahlplakatschreibern, Wandzetteln oder sonstigen Druckschriften, die in seinen Wohnort vertrieben worden, sofort ein Exemplar der Redaktion des Volksblattes einzuliefern. Auf dem Plakatschreiber braucht nur der Ort, in dem die Verbreitung erfolgt ist, angegeben zu werden. Die Zulassung kann in offenkundiger Gegenwart geschehen; zur Freimarierung genügt eine Preisfennig-Marke. Nur wenn außer dem Verbreitungs-ort und dem Namen des Abfassers noch weitere briefliche Mitteilungen auf dem Plakatschreiber, sei es auch nur als Handbemerkungen, stehen, bedarf es zur Freimarierung einer Zehn-Pfennig-Marke. — In Orten, in denen unsere Partei einen Vertrauensmann besitzt, hat dieser die Zulassung zu vermitteln. Die Vorkosten sind zu notieren und werden nach Beendigung der Wahl vom Wahl-Komitee des betreffenden Kreises bestritten.

Ferner ist jede gegnerische Versammlung, die in einem Orte stattfindet, von einem oder einigen Parteigenossen zu besuchen, auch wenn sie nicht in die Debatte eingreifen können. Spätestens am nächsten Tage ist über die Versammlung ein kurzer Bericht der Redaktion unseres Blattes einzuliefern. Der Be-

richt hat die etwaige Zahl der Besucher, wichtige Beschlüsse und Auslosungen sowie die etwa gefassten Beschlüsse zu enthalten.

J. Naumburg-Weissenfels-Zeit. In der am 10. März vom Sozialdemokratischen Verein Weissenfels veranstalteten Versammlung sprach Genosse Weissenfels über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er betonte die wichtigsten Gesichtspunkte der abgelaufenen Legislaturperiode. Er gab die Stellung der Sozialisten zu den einzelnen Vorlagen, ferner die Haltung der Sozialisten gegenüber den Parteien, welche jüngst bei den sozialpolitischen Debatten anlässlich der Wahl von Arbeiterfreundschaften, unter anderem die Verabschiedung der Sozialisten bei den Gegnern, so daß noch nicht feststeht, mit welchen Parteien sie Kandidaten vor zu rechnen haben.

Unsere Parteigenossen müssen dafür sorgen, daß uns das Mandat im ersten Wahlgange zufällt. Den Vortragenden beehrte der lebhafteste Beifall der gut besuchten Versammlung.

Sangerhausen-Carlsberg. Die hiesigen Freisinnigen teilten den Stadtvorordneten K a g a o a Magdeburg als Kandidaten an.

Gewerkschaftliches.

Zur Schneiderbewegung in Jena. Ausgespart sind seit Montag 38 Schneidergehilfen. Wenn bis Sonnabend nicht eine Einigung auf der Grundlage der von den Gehilfen zur ersten Preisliste eingereichten Forderung zu Stande kommt, dann treten am Sonntag alle Gehilfen der zweiten Kategorie in den Ausstand. Der Gewerkschaft der Schneider hat sich dem Vorgehen des Verbandes der Schneider vollkommen angeschlossen. Die Kommission besteht aus Mitgliedern beider Organisationen.

Metallarbeiter! In der Maschinenfabrik und Eisenfabrik von Ernst Schick in Dillfeldorf haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen fortgesetzter Mißhandlungen getreue. In den Gießereien in Selligen und Wald wird es voranschreitend zu Differenzen kommen.

Die Schiffsmannschaft der West von S. & S. Gehilfen in Glückstadt sind am Sonnabend entlassen worden, weil sie eine Erhöhung des Stundenlohnes von 88 auf 90 Bfr. forderten. Der Arbeiterverband in Neustadt besendet. In Neustadt ist jetzt nach zehnmöndiglicher Dauer der Streik von 200 organisierten Vorkellnerarbeiten erlosch zu Ende gegangen. Nachdem vom Verbands 30000 Mk. Unterstützungsgelder gesteuert waren, ist diese Summe jetzt verfliegen und die Arbeiter haben nichts zu erheben vermocht.

Die Schneider in Erlangen sind am Montag in den Ausstand getreten. Eine „Freiwilliche“ Kundgebung aus Arbeiterfreisen soll, wie die Sächsischen Arbeiter-Zeitung erzählt, demnächst in den Dresdener Neuesten Nachrichten das Licht der Welt erblicken. Die Zeitung der Eisenbahnen-Gesellschaften hat sich bereit erklärt, eine Leihbibliothek zu betreiben, in der alle in der nachrichtlichen Statistik der Glasfabriken neulich im Reichstage von sozialdemokratischer Seite erhalten. Jüngst hatten nun die Leiter der Eisenbahnen Werke eine „Arbeiterkündigung“ an den Reichstag gemeldet. Hiermit ist man jedoch abgekommen. Statt dessen will man die „Arbeiterkündigung“, mit der „Freiwillichen“ Unterdrückung der Arbeiter versehen, in den Neuesten Nachrichten veröffentlichen. Die „Freiwilliche“, mit der die Arbeiter ihre Unterdrückung leisten, wird genügend dadurch gekennzeichnet, daß der Generalabgeordnete bei der Unterdrückungsammlung sagte: „Wem seine Existenz und seine Familie lieb ist, der solle nur unterzeichnen.“ Also eine „Freiwilliche“, die durch die Generalabgeordnete erzwungen wird und der „Arbeiterkündigung“ einen Charakter verleiht, der nicht im Sinne ihrer Veranstalter wirkt.

Ausland.

Italien. Der Sekretariat in Rom dauert fort. Die Unterhandlungen, die zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Beisein des Präsidenten stattgefunden haben, führten zu keinem Ziel. Diejenigen Segler, welche s. Bt. in Arbeit sind, hielten eine besondere Versammlung ab und beschlossen, zur Unterdrückung der Streikenden 20 Bros. jedes Wochenlohn abzugeben.

Frankreich. Ein Streik der Bädermeister ist in Sainte Florine (Sainte Loire) ausgebrochen. Um der Preisstreiberen der Bädermeister ein Ziel zu setzen, erließ der sozialistische Bürgermeister des Ortes Parafols im Jahre 1900 eine Verordnung, wonach der Preis und das Gehalt des Bades gemäß den in den angrenzenden Orten üblichen festgesetzt wurde. Vor kurzem benachrichtigten die Bäder den Bürgermeister, daß sie vom 2. März ab den Preis des Brotes um 5 Ctm. erhöhen würden. Der Bürgermeister und Gemeinderat lehnten die Erhöhung ab; sie halten dieselbe so lange nicht für gerechtfertigt, als die Bädermeister der angrenzenden Orte nach der alten Rate weiter verkaufen. Darauf beschloß der Bädermeister, die Produktion des Brotes einzustellen; der Gemeinderat sorgte jedoch für Brotlieferungen aus der Umgebung.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Mord auf die Kinder. Wegen fahrlässiger Körperverletzung war der Bierhändler Albert Reinhardt von hier

angeklagt. Er hatte am 1. Dezember l. J. den vierjährigen Emilchen Kassing in Eeben angefaßt. Der Junge kam auf dem Seebener Wege mit einem Hundgenossen und der Klageflagge mit seinem Gehirne nicht aus. Die Deichsel des kleinen Säuglings rief gegen den großen Säugling; der Säugling fiel zu Boden und wurde mit dem Hinterende des großen Säuglings berührt gegen die eine Sohle des Fußes getrieben, daß der Stiel auslachte und der Fuß erheblich verunreinigt wurde. Der Säugling war 6 Wochen krank. Der Angeklagte wollte nicht schuldig sein, aber das Gericht verurteilte ihn antragsgemäß zu 6 W. Gefängnis event. 20 Tagen Gefängnis.

Wegen Handbrosch waren der Arbeiter Hermann J in de und dessen Ehefrau Therese J in de angeklagt. Sie hatten im Dezember in der Not Gegenstände, die der Väter wegen reichlicher Wirtse beizugelassen hatte, weggeschafft. Beide Angeklagte wurden zu je 6 W. Gefängnis event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Literatur.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns die Nummer 6 des 13. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Sozialistische Wahlplakate. Der Keimert in Bayern. Von der Frau in Strafenanstalten. Von H. G. — Aus der Bewegung: „Beulanten: Sie und wir.“ Aus „Coriolanus“ von Shakespeare. — Notizen: Soziale Bewegung. — Weibliche Fabrikinspektoren. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

Von der **Neuen Zeit** ist jenseits das 23. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Karl Marx. — Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie. Von Karl Marx. 1. Die Produktion im allgemeinen. 2. Das allgemeine Verhältnis der Produktion zu Distribution, Austausch, Konsumtion. — Zum 14. März. Von F. A. Sorge. — Drei Arten des Marxismus. Von K. — Sozialismus und Landwirtschaft. Von St. Hautes. 3. Die neue Theorie. 4. Der Kleinbetrieb. — Unterirdische Wandtafel: Julius Zeller, Leben und Worte. Ein Stud. Literaturgeschichte. Von Ernst Krensch.

Der **Wahre Jacob** hat die 6. Nummer seines 21. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben heben wir die beiden farbigen Bilder Bahnhöflichkeit und Handelsvertragsverhandlungen mit dem neuen Jolktrich, sowie die Zeichnungen Märzbetätigung der Alexandriner, Alte Sachen aus Babylon und Der Fall Kappoport hervor. Außerdem wird die Fortsetzung der Wäcker der Arbeiter durch die Arbeiter und Arbeiterinnen fortgesetzt. Eine große, über zwei Seiten gehende phantastische Zeichnung Aldermitwisch von Hans G. Jenseits dient als Hölle zu einem gleichnamigen größeren Gedicht Ernst Krenschs. Der terzide Teil bringt die Gedichte des noch die Zeitl. Märzluft, Die rote Farbe, Der Scheiterhaufen, Das schlammige Licht von Ludwig Frank, Wohlthätigkeit, sowie außer kleineren Beiträgen die weiteren Heften des Monatschrift des Barrens Janatus Unterkopf und Die informierte Presse. Der Preis der zehn Seiten starken Nummer ist zehn Pfennig.

Von den **Dokumenten des Sozialismus**, herausgegeben von Gd. Bernheim, ist jenseits das dritte Heft des 3. Bandes erschienen. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Buchhändler und Kolporture zum Preise von 25 Mk. pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pf. In der Zeitungspreisliste der Sozialisten sind die Dokumente unter Nr. 2206 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig.

Verzeichnis

der größeren Verlage in Halle und dem Sozialisten, welche der Arbeiterkassette zu Verfügung stehen:

In Halle:

- Leiter Dreier, Merseburgerstraße.
- Osborne Welles, Lindenstraße.
- Brehlers Berg, Ede Lieben auserstraße.
- Ballfälle, Verdenfeldstraße.
- Englischer Hof, Großer Berlin.
- Paradies, Ratswender.
- Weihs Hof, Geißstraße.
- Moritzburg, Sars.
- Konzertsaal, Parkstraße.

In Weichenstein:

- Burgtheater, Wilhelmshöhe, Gasthof zum Mohr.
- Volbeträge, Burgstraße.
- Troske, Gasthof zum Adler.
- Kräusle, Lindenhof.
- Edwinde, Gasthof von Augustinial.
- Edwinde, Gasthof zum Schwan.

Die Local-Kommission.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald

Nathausstraße 2 empfiehlt sein großes Lager selbsthergestellter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu billigen Preisen. Langjährige Garantie. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Transport durch eigenes Geschäft frei Haus.

März-Zeitung.

Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Aussträger und die Volksbuchhandlung, Geißstr. 21, l. Hof rechts.

Für Feinschmecker! Lindes flüssige Kaffee-Essenz.

Einzig dastehender Kaffee-Zusatz! — Verbessert jeden Kaffee!

Giebt jedem Kaffee eine schöne Farbe!

Wenn Sie Lindes flüssige Kaffee-Essenz als Zusatz zu Bohnenkaffee nehmen, dann brauchen Sie nur die Hälfte Bohnenkaffee, weil Lindes flüssige Kaffee-Essenz sehr ausgiebig ist. Sie können sogar einen billigeren Bohnenkaffee verwenden, weil Lindes flüssige Kaffee-Essenz den Kaffee verbessert!

Also doppelte Ersparnis!

Lindes flüssige Kaffee-Essenz ist koffeinfrei, daher nicht gesundheitsschädlich!

Ein kleiner Löffel voll Essenz genügt auf 1 Liter (6 Tassen) Kaffee! Preis: 1/2 Flasche: 200 gr 50 Pf. 1/2 „ 100 „ 30 „

Zu haben in allen Kolonialwarenhandlungen!

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: M. Richards.
 Donnerstag den 12. März 1903
 Abends 7 1/2 Uhr:
 174. Vorst. i. Ab. 62. Vorst. auf. F. Ab.
 2. Hotel.
 Zum Benefiz für den Obern-Regisseur
Theo Raven.
Oberon, König d. Elfen.
 Freitag den 13. März 1903
 Abends 7 1/2 Uhr:
 175. Vorst. im Ab. 113. Vorst. i. F. Ab.
 3. Hotel. Farbe weiß.
Ruhmlose Seiden.

Neues Theater
 Direction: E. W. Rauffner
 Freitag: 60, 40, 20 Pf.
 Schmetterlingsgeschicht.

Walhalla-Theater
 Direction: Richard Hubert.
 Die weltberühmte
Zariakoff-Gruppe.
 6 Damen, 1 Herr und 1 Kind.
 Neues vollständiges Gesangs- und
 Tanz-Ensemble.
 Ohne Konkurrenz.
 La Bérta, Königin de Néve.
 1000 Meter unter Meeresspiegel.
 Größte und einzigste Novität
 in diesem Genre.
 Der Bildhauer
Henry Samson
 mit gänzlich neuen Vorträgen.
 Die Besteigung des Montblanc
 bis zu einer Höhe von 17000 Fuß.
 Größte und sensationellste
 Naturaufnahme
 und die übrigen Glanznummern.

Leipziger Hof
 Merseburgerstr. 92.
 Donnerstag den 12. März abends
**Pöckelrippchen mit Sauerkohl
 u. Ähr. Klößen (Spezialität).**
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Fr. Thiemecke.

Wohlfeile Artikel.

Damen-Unterröcke Hemden (weiss) Herren- u. Dam.-Barchenthemd. v. 85 Pf. an Damen-Hosen, Prima Velour v. 75 Pf. an Normal-Hemden Damen-Nachtjacken Wirtschaftsschürzen Kinder-Hängeschürzen Kinder-Ueberziehhäekchen Kinder-Kleider Kinder-Strümpfe Damen-Strümpfe Gaiace-Handschuhe Fantasie-Handschuhe Herren-Socken Hosenträger Krawatten Herren-Kragen 4fach Manschetten Taschentücher bunt u. weiss von 4 Pf. an	von 85 Pf. an von 58 Pf. an von 85 Pf. an von 65 Pf. an von 70 Pf. an von 58 Pf. an von 25 Pf. an von 35 Pf. an von 45 Pf. an von 5 Pf. an von 25 Pf. an von 95 Pf. an von 18 Pf. an von 23 Pf. an von 15 Pf. an von 3 Pf. an von 15 Pf. an von 28 Pf. an von 4 Pf. an	Fertige Kissenbezüge Deckbettbezug mit 2 Kissen v. 165 Pf. an Wischtücher Gerstenkornhandtücher Dreihandtücher Tischtücher Servietten Hemdentuch das Meter Louisianauch das Meter Kleider- u. Schürzen-Gingham d. Meter Bettzeuge das Meter Grau Handtuchstoff d. Meter Inlet das Meter Läuferstoffe das Meter Bett-Vorlagen Fell-Vorlagen Linoleum-Vorlagen Axminster-Teppiche Steppdecken Steppdeck. m. Norm.-Futter v. 300 Pf. an	von 43 Pf. an von 3 Pf. an von 20 Pf. an von 21 Pf. an von 45 Pf. an von 18 Pf. an von 17 Pf. an von 29 Pf. an von 29 Pf. an von 25 Pf. an von 9 Pf. an von 32 Pf. an von 15 Pf. an von 25 Pf. an von 100 Pf. an von 35 Pf. an von 425 Pf. an von 185 Pf. an
---	--	---	---

J. Lewin,
 Geschäftshaus, Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.
 Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Pöller.
 Am Niedrigplatz, nächste Nähe des
 Hauptbahnhofs.
 Das große
Sensations-Programm.
Ohne Preisverhöhung.
 Nur noch wenige Tage Geispiet von
The Svengalis!
 Das mystifische und mimische
 Medium.
 Das größte Häufeld Gegenwart.
 Außerdem die übriem
glänzenden Nummern
 des jetzigen Spielplans.

Donnerstag
Schlachtefest.
 Joh. Fischer,
 Große Wolkenstraße 7.
 Heute Donnerstag
Schlachtefest.
 Robert Kamm,
 Triftstr. 6.
 Freitag: **Schlachtefest.**
 Frische Würst. à Pfund 90 Pf.
 Franz Hellmann, Zeita, Nikolaistr. 6.
 Freitag: **Schlachtefest.**
 H. Thiele, Zeit, Schürzenstraße.
 Freitag: **Frise Würst. u. Bratwürst.**
 F. Kermich, Zeit, Mittelstr.
 Freitag: **Schlachtefest.**
 K. Kämpfer, Zeit, Kaiser Wilhelmstr. 26.
**Wein Barbier- u. Friseur-
 Geschäft**
 befindet sich von heute an
 nur Wagdeburgerstr. 3
 vis-a-vis dem Wintergarten.
Richard Hödicke.

Achtung!
 Donnerstag den 12. März 1903 abends 8 1/2 Uhr in den „Ballfälschen“
 (Wlaugner Säugenhans)
öffentl. Versammlung
 der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen.
 Tagesordnung: Die moderne Arbeiterbewegung im 20. Jahr-
 hundert. Referent: Frau Kähler, Dresden.
 Eintritt frei. Der Einberufer.

Konsumverein zu Merseburg u. Umgeg. Filiale Balditz.
 Sonntag den 15. März nachm. 3 1/2 Uhr im Lokale des Hrn. Zeiske
 (früher Schmidt) in Reuthberg
außerord. Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: Die Ursachen der Entlassung des dortigen Lager-
 halters Herrn Sonntag.
 Wir erziehen alle Mitglieder der dortigen Filiale die Versammlung
 zu besuchen.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.
 Sonnabend den 14. März abends 7 1/2 Uhr findet in sämt-
 lichen Räumen von „Leopold's Bellevue“ unter
X. Stiftungsfest
 verbunden mit **Konzert und Ball** unter Mitwirkung sämt-
 licher Abteilungen statt. Alle Mitglieder und Freunde sind
 hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.
 Einlad. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mitglieder wollen sich an der Kasse durch Mitgliedsbuch legitimieren.
 Montag den 16. März abends Punkt 8 1/2 Uhr im „Konzerthaus“, Marktstr. 14
Lichtbilder-Vortrag über Alt-Halle.
 Zu diesem hochinteressanten Vortrag ladet zu recht zahlreicher Be-
 teiligung ein
 Eintritt für Mitglieder frei, für Fremde 10 Pf.
 Der Vorstand.

Karl Silberts Restaurant, Herrenstr. 19.
 Donnerstag den 12. März abends 8 Uhr
grosses Skat-Tournier.
 Hierzu ladet freundlichst ein D. D.



Von der eibigten Chemier unterricht.
 Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.
Wer seine Kinder lieb hat,
 giebt ihnen
Koch's
 langjährig bewährten
Nährwieback.
 Karl Koch's Nährwieback bildet den
 kindern gemundes Blut, stärkt den
 Nervenbau und bietet den besten Ersatz
 für die oft mangelnde Muttermilch.
 Zu haben in sämtlichen Konsum-
 vereinen.

Zeitzer Schuhwarenhaus
 Kramersstraße 6. G. Burkhardt. Kramersstraße 6.
 Zur Konfirmation empfehle
fämtliche Schuhwaren
 in nur guten bewährten Qualitäten zu äußerst kalkultierten Preisen.
 Größte Auswahl an Plage.
 Mitglieder des Konsumvereins Zeitz erhalten Rabattmarken.

Gekrönte Häupter.
 Zur Naturgeschichte des Absolutismus.
 1. Katharina II. von Rußland. Konfiziert gewesen.
 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiziert gewesen.
 3. Papst Alexander VI.
 4. Karl Leopold von Mecklenburg.
 5. Ludwig XIV. von Frankreich.
 6. Philipp II. von Spanien.
 7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
 8. Heinrich VIII. von England.
 9. Götterreich von Rußland.
 10. Louis Philipp von Frankreich.
 11. Papst Julius II.
 12. Friedrich II. von Preußen.
 13. Caligula.
 14. Ludwig XV. von Frankreich.
 15. Friedrich Wilhelm IV.
 16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
 17. Jerome, König von Westfalen.
 18. Isabella II. von Spanien.
 19. Wilhelm II. von Hessen.
 20. Nero.
 21. Karl I. von England.
 22. Karl Eugen von Württemberg.
 23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
 24. Christian von Schweden.
 25. Maria Theresia von Oesterreich.
 26. Leopold II. von Belgien.
 Jedes Seit 20 Pf.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Maschinenstrickerei
 von
Hermann Böttger
Hohenmölsen
 empfiehlt sich zum
Stricken und Anstricken
 aller Sorten
 Strümpfe sowie Fängen u. f. w.
 Farben, Firnisse, Lacke,
 Pinie!
 billigt bei **Gebrüder Mulertt**
 Calle, Gr. Klausstraße 1.
 Fahrrad für 85 und 100 Pf. zu ver-
 kaufen. Marktstr. 1, II l.

Speisefartoffeln
 in nur besser Qualität zum billigsten
 Tagespreise bei
H. Köppe, Triftstraße 16.
Hochf. Sauerkohl
 à Pfund nur 6 Pf. empfiehlt
Carl Höter, Bärgeße 5.

Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager aner-
 kannt gut solid gearbeiteter Möbel-
 und Polsterwaren der Zeit an-
 sehend zu billigsten Preisen.
F. Bergmann, Tischlermstr.

Gebr. Möbel Ren!
Ausstattungen!
 Selbstgefertigt.
 Sofas und Matratzen.
 Neueste Ausführung! Größte Auswahl!
 Zu bekannt billigsten Preisen!
M. Schemmel,
 Rathausstr. 6.
 Gebrauchte Möbel nehme stets in
 Zahlung. Transport frei!

**Ostereier Osterhasen
 Oster-Düten zum Füllen**
ff. Konfekt à Pfd. von 50 Pf. an
 empfiehlt
C. Tornow
 Inh.: R. Schirmer
 Honigkuchen-, Chokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
 Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Elfenbein Seife mit „Elefant“
„Weißmirtren“ Seifenpulver.
 in Tausenden von Haushal-
 tungen beliebt u. unentbehr-
 lich geworden. Zu haben in
 fast jed. Materialwaren-,
 Seifen- und Drogeriegeschäft. Nach-
 ahmungen weise man zurück.
Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.
 Alleinige Fabrikanten.

Nehmet Compesin zum Waschen und Reinigen

Giebt blendendweisse Wäsche und blitz-
 saubere Wirtschaft. Ein Versuch wird
 jede Hausfrau von der unübertroffenen
 Reinigungskraft überzeugen.

Familiengärten,
 Quadratmeter 10 Pf., zu verpachten
Otto Reinicke, Kärberbergstraße 92.
 Tächt. Schneiderin sucht noch mehr
 Beschäft. Halberstädterstr. 3, Hof 2 Tr. I.

Deutscher Reichstag.

270. Sitzung. Dienstag, 10. März, 1 Uhr.
Am Bundesratsstisch: v. Gögler.
Die zweite Beratung des

Militär-Gesetz

wird fortgesetzt beim Titel Gehalt des sächsischen Kriegsmilitärs.

Abg. Dr. Hertel (son.) verlangt die Gleichstellung der Regiments- und Stabsregimentskommandanten im preussischen und sächsischen Kriegsministerium. Der Titel wird bewilligt. Beim Kapitel Militärverwaltung hat die Kommission auf Militärgeschichtswissenschaften verzichtet.

Abg. v. Bock (Freil. Volksk.) fordert eine Revision der Militärreform. An Frankreich wolle man das Prinzip zur Geltung bringen, den bürgerlichen Berufenden im Militär auch von bürgerlichen Nichtden abzurufen zu werden. Der Antrag der Kommission wird angenommen, das Kapitel bewilligt. Bei dem Kapitel Geldverflechtung der Truppen hat die Kommission die Erhöhung des Gehalts für 25 Dienstjahre in Form von 1000 Mark im 1903. M. abgelehnt. Die Abgeordneten von Normann (son.), v. Karhoff (Reichsp.) und Böhm (nat.-lib.) beantragen die Wiederbestellung der Regierungsvorlage. Abg. v. v. Norman begründet den Antrag als notwendig ausreichender Creditgeber. Abg. v. Bock (Freil. Volksk.) tritt für den Kommissionsbeschluss ein. Die Regierung wolle den bürgerlichen Berufenden, das das Gehalt einer entsprechenden Stelle aus den Verboten gewählt werde, die diese Stelle noch nicht innehaben, sondern nur für sie qualifiziert sind. Das könnte zu den weitgehenden Konsequenzen führen.

Die Abgeordneten von v. Biedermann (Reichsp.) und v. Bock (nat.-lib.) bitten um Annahme der Regierungsvorlage im Interesse eines guten Erfolges im Offizierskorps der Infanterie. Abg. Dr. Müller-Sogon (Freil. Volksk.) tritt diesen Ausführungen entgegen. Kriegsminister v. Gögler hält den gegenwärtigen Zeitpunkt am Ende des Dinniquenens für besonders geeignet, um Fragen in der Verbindung auszusprechen und die Beschlüsse zu erörtern. Abg. v. Bock (nat.-lib.) beantragt, mit Rücksicht auf die schwache Belegung des Hauses die Abstimmung auszuschieben. Abg. Singer (Soz.) beweißt die Wichtigkeit des Hauses. Der Kommissionsbericht ergibt die Annahme von 172 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlussfähig. Nächste Sitzung 3/4 Uhr nachmittags. Fortsetzung der Beratung des Militärgesetzes mit Ausweisung des beantragten Kapitels. Schluß 3 Uhr.

280. Sitzung. Dienstag, den 10. März, 3/4 Uhr.
Am Bundesratsstisch: v. Gögler.
Die zweite Beratung des

Militär-Gesetz

wird fortgesetzt bei Kap. 35 des Ordinarius: Militär-Geschichte und Militärrecht.

In Tit. 10a und 10b werden von der Regierung zur Begründung einer militärtechnischen Hochschule 103.000 M. gefordert. Die Kommission beantragt, statt dieser Forderung 50.000 M. zu bewilligen zur Erweiterung des militärtechnischen Seminars in Stuttgart. Der Offizier an der Technischen Hochschule zu Gießen. Abg. Dr. Baagö (natl.) beantragt, 50.000 M. für eine militärtechnische Akademie in Angliederung an die vereinigte Artillerie- und Ingenieurakademie zu bewilligen. Geh. Regierungsrat Professor Müller-Breslau befürwortet die Regierungsvorlage im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) beantragt mit Rücksicht auf das vom Vordereher beigebachte neue Material Zurückverweisung an die Kommission. — Das Haus beschließt einstimmig demgemäß. Beim Titel über die Historischen Schulen wird eine Resolution Gögler (Freil. Volksk.) angenommen, welche Gleichstellung der seminaristisch gebildeten Lehrer an den Unteroffizierschulen u. s. w. mit den seminaristisch gebildeten Lehrern an den Kadettenanstalten bezüglich ihrer Bezahlung fordert. Beim Kapitel Artillerie- und Waffenwesen wird

Abg. Baas (natl.) Mißstände in den Spandauer Militärwerkstätten. Die neue Vorkommission, an der ich wohl meinen Anteil habe, wird, wie mir von Arbeitern mitgeteilt wird, nicht völlig uneingehalten. Königliche Verträge müßten für die auskömmliche Erteilung ihrer Arbeiter sorgen; es ist unangebracht und muß Unzufriedenheit erwecken, daß die Durchschnittsbezahlung in den Spandauer Werken höher ist, als die Durchschnittsbezahlung in den Militärwerkstätten. Wenn Kontingenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse stattfinden, zieht die Direktion nach ihrem Belieben Arbeitererretter herbei, statt deren Auswahl dem Arbeiterausschuß zu überlassen. Das heißt, daß die höchsten Gehälter der Arbeiter in den Spandauer Werken werden, während die Arbeiter haben Vertrauen zu mir, weil sie mich als einen schlichten Mann aus der Werkstatt betrachten. (Dr. Dietrich bei d. Soz.) Daher muß der Kriegsminister die durch mich den schlichten Mann aus der Werkstatt, vorgebrachten Wünsche der Spandauer Arbeiterchaft berücksichtigen. (Zentrum, Braol bei d. Soz.)

Abg. Bebel (Soz.): So verständig es auch sein würde, so will ich doch auf die letzten Worte des Vordereher nicht eingehen. Nicht das Vertrauen der Spandauer Arbeiterchaft sondern das blatte Land hat ihm das Mandat verschafft. Ob er das Mandat in den nächsten Wahlen behält, das wird sich in einigen Monaten zeigen. Ich habe eine Anfrage an den Kriegsminister zu richten. (Es ist die Rede von einer Umwandlung oder gänzlichen Neuorganisation der Feldartillerie-Geschütze. Eine Neuorganisation der Feldartillerie-Geschütze ist beabsichtigt in den Jahren von 1896 bis 98 vorgenommen worden und hat ca. 140 Millionen Mark gekostet. Demals soll die Firma Krupp die Feldartillerie-Geschütze in Vorbereitung gehabt haben, die nachher von der französischen Armee acceptiert wurden. Tatsache ist jedenfalls, daß die französische Artillerie in den Besitz der sogenannten Rohmaterialien-Geschütze und der sogenannten Geschütze kam, die die Verbindungsmannschaft sehr gut gegen die Schrapnellereinfälle schützen. Jetzt heißt es nun, daß die deutsche Artillerie nicht mehr so gut gegen die Schrapnellereinfälle geschützt ist. Nun meldet die Frankfurter Zeitung in einem Telegramm aus Offen vom vorigen Monat, daß neue Feldgeschütze mit Schutzschildern in Arbeit seien. Die Artillerie in der Aufstellung, das das gegenwärtige Feldartillerie-Geschütz den Anforderungen nicht genügt, werde ich durch einen Vertrag des Generals von Seibel, der laut dem Bonmarsch schon für eine Neuorganisation unserer Artillerie eingetreten ist. Man scheint in dieser Frage wieder einmal mit der beliebten Blödsinnigkeit oder Schmeichelei vorgehen zu wollen, indem man auf die Wichtigkeit des Reichstags rechnet.

In der Budgetkommission, der ich aus persönlichen Gründen diesmal nicht anwesend konnte, hat nach Sitzungsnachrichten der Abg. Müller-Sogon erklärt, er habe den Eindruck gewonnen, daß die Firma Krupp von der Militärverwaltung allzu sehr begünstigt worden sei. Durch Schaffung einer Konkurrenz sei

es gelungen, für bestimmte Leistungen den Preis von 44 auf 24 Millionen herabzudrücken. Demnach Deutsche Reich für solche Werkepreise bezahlt hat, so ist es von der Firma Krupp ganz gehörig überd. Er bebunden worden. Bei solchen Preisen ist es leicht, in sogenannten Wohlthätigkeitsleistungen und in Wohltätigkeitsleistungen zu machen. — Schon im Februar 1903 habe ich in nachdrücklichem Bittgehrn die Aufmerksamkeit des Reichstags auf den sogenannten Vorkaufvertrag hingewiesen. In diesem Bittgehrn geht auch die Waffenfabrik Ludw. & Wm., deren früherer Direktor der jetzige Eisenbahnminister wurde, nach, eben wird angemerkt, was ich nicht weiß, daß jetzt kein Schwiegerknecht dort Direktor ist. Bei der in eine Kistenfabrik umgewandelten Firma Krupp der jetzige Eisenbahnminister Thiele /Südlicher des Kuffenstr. geworden. Die Großindustriellen verziehen es vortrefflich, hochgelobte Leute von befehligerweise großen Einfluß an die Spitze ihrer Unternehmungen zu stellen.

Zum Vorkaufvertrag geht es a. auch die Firma Friedrich Krupp. Ich sprach damals von den katastrophalen Gewinnen des Ranges. Zum Schluß wurde dann — mittels Erhöhung des Aktienkapitals — die Dividende von ca. 30-40 Proz. auf 15-20 Proz. herabgesetzt, um den Einfluß zu erweitern, als ob der Gewinn nachgelassen habe. Das ist sehr lächerlich. In den Kartellen, die den französischen Bittgehrn entgegen, ist nicht, wie man behauptet, im Grunde nicht, daß das Reich möglichst billig abzufahren möge. Ich bin überzeugt, daß der Herr Kriegsminister sich verpflichtet fühlen wird, Auskunft zu erteilen. (Braol bei den Soz.)

Kriegsminister v. Gögler: Man merkt, daß Herr Bebel der Budgetkommission nicht begnügt hat. Dort sind seine meisten Fragen schon beantwortet worden. Ich habe mir vorgenommen, nur die Firma Krupp gemeint haben. Es ist aber ausgeschlossen, daß eine solche Firma beiträgt. (Zehr richtig! rechts.) Herr Bebel berührt die ungenügenden Verdienste, die die Firma im Deutschen Reich erhalten hat. (Zehr richtig! rechts.) — Bei der Beratung des sächsischen Staats in der Budgetkommission möglich Zahlen mitgeteilt, die mir ganz unbekannt sind und die nur von den Agenten einer bestimmten Firma einem Abgeordneten gegeben sein können. (Hört, hört! rechts.) Ich beitrete mit erregter Stimme, daß diese Zahlen richtig sind! Der Mann soll vortreten und seinen Namen nennen.

Abg. Bebel hat gesagt, der Firma Krupp seien Millionen in die Hand gegeben worden. Wie will er das beweisen? Die Preise sind einfach deshalb niedriger geworden, weil inzwischen löstwendige Erfindungen gemacht worden sind. (Unruhe links.) Vielleicht hat Herr Bebel die Güte, seine Behauptungen drängen im Vorhinein zur Zeitung, wo es noch möglich ist. (Zehr: Hier ist der Ort, denn der Herr Bebel hat gesagt: Nur Geduld. Sie kommen ja dran! Geheißert.) — Was von freier Konkurrenz gelangt wird, ist wunderbar. Aber die Folge der freien Konkurrenz ist eben die Ringbildung. Wir haben die Firma Krupp dringend nötig; eine staatliche Fabrik bereit sein kann, nicht entstehen. Die Firma Krupp hat sich verpflichtet, die Firma Krupp zu liefern. Wenn der Vorkaufvertrag haben wir nur ganz geringe Quantitäten bestellt, um ihn leistungsfähig gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu erhalten. Die Beschuldigungen des Abg. Bebel sollen also auf ihn selbst zurück. (Braol rechts.)

Abg. Singer (Soz.): Mein Freund Bebel hat Dinge, die in der Kommission nicht vorgebracht wurden, vorgebracht. Er hat seine Angaben der Preise entnommen. (Zehr richtig! bei den Soz.) Dagegen hat der Kriegsminister selber etwas mitgeteilt, was in der Kommission als vertraulich bezeichnet worden ist. (Recht! Zustimmung bei den Soz.) Diese Preisliste ist richtig, weil der Kriegsminister den Eindruck erweckt, was er nicht vorgebracht hat, vorgebracht. In der Öffentlichkeit beizubringen. Es wäre ja denkbar, daß wir Widerreden erheben müßten gegen die Geheimhaltung von Dingen, deren öffentliche Erörterung wir für notwendig halten müssen. In solchen Fällen aber sprechen wir vorher unsere Absicht aus. Der Kriegsminister hat erklärt, daß die Veränderung der Preise nicht als eine Veränderung der Preise geteilt. In der Kommission hat er erklärt, daß die Konkurrenz den Preisdruck herbeigeführt habe. (Bewegung.) In der Kommission haben auch die Kommissarinnen, die National-Liberalen und das Zentrum die Anklage vertreten, daß Bebel heute, die Kommission mit entzündung der Ansicht, daß die Militär-Verwaltung den Kartellen zum Opfer gefallen sei und daß es hohe Zeit sei, diesem Schicksal durch Eingreifen des Reichstags ein Ende zu machen. (Zustimmung bei d. Soz.)

Kriegsminister v. Gögler: Durch die Ausführungen des Abg. Singer ist meine Behauptung erwieben, daß Herr Bebel hier Dinge zur Sprache gebracht hat, die er insofern seiner Nichtkenntnis, als den Verhandlungen der Budgetkommission nicht kennen konnte. Herr Bebel hat diese Dinge also nicht orientiert.

Abg. Bebel (Soz.): Ich konstatiere, daß ich von keinem Mitgliede der Budgetkommission irgend welche Mitteilungen erhalten habe, sondern nur auf Zeitungsnachrichten gestützt gesprochen habe. Auch nie ist von einem meiner Parteigenossen das Vertrauen in der Budgetkommission gebrochen worden. Der Kriegsminister war sehr entgegen, daß ich die Firma Krupp mit den Zahlen in Verbindung gebracht habe. Weiß er denn nicht, daß vor einigen Jahren in der Kommission festgestellt ist, daß die Firma Krupp für die Lohne Vergrößerung 4-500 M. von der deutschen Marine mehr als von der amerikanischen genommen hat. Wenn er ein solches Verhalten billigen soll, so behaupte ich doch richtig. (Zehr richtig! bei d. Soz.) Infolge der damaligen Vergrößerung der Flotte sind demnach über 40 Millionen erspart worden. Der Herr Kriegsminister wolle so nett sein, daß er gar nicht gemerkt hat, daß ich seine Verwaltung in Schutz genommen habe. — Das ich sagte, ist es das ich Dober die Militärverwaltung. Von dem Vorkaufvertrag habe ich bereits ausführlich berichtet. Demals hatte meine Partei den Erfolg, daß ein national-liberaler Abgeordneter mir erklärte, er habe daraufhin seine Vorkaufverträge verkauft. (Große Geheißert.) Leider war das voreilig, denn meine Rede hat nicht verhindert, daß der Vorkaufvertrag seine Ausbeutung fortgesetzt hat. Daß der Kriegsminister beabsichtigt, die Vorkaufverträge zu beenden, ist bereits ausführlich bekannt. Demals hat die Kommission den Antrag angenommen. Wir haben nicht den geringsten Anlaß zu einem betriebligen Mißtrauen. Öffentlich unterläßt nun auch der Herr Kriegsminister die persönlichen Verdächtigungen gegen uns. Mir liegt nur daran, aufklärend zu wirken. Diese wackelnden Dinge hätte ich, wenn der Herr Kriegsminister sie nicht hätte nennen lassen. — Das was mir vorliegt, ist ein solches Verhältnis hier zu liegen haben, außerhalb des Hauses zu wiederholen, kann uns niemand zumuten. Wir sind hierher gelacht, um hier die Dinge unter dem Schutz der Immunität zu bezeichnen. — Ich Herr v. Bebel nicht der Verursacher der Jahresberichte über die Fortschritt der Militärverwaltung. (Zehr richtig! bei den Soz.) Ich bin nun doch der Meinung, daß die Firma Krupp von der Militärverwaltung allzu sehr begünstigt wird. (Recht! Beifall links.)

Kriegsminister v. Gögler: Ich muß den Herren Sozialdemokraten zugeben, daß das Vertrauen, das ich von ihnen in

der Budgetkommission verlangt habe, niemals getrübt worden ist. Das was ich Ihnen heute mitgeteilt habe, ist die Ansicht über die Firma Krupp, daß sie ein Geschäft für Frankreich bereit gestellt hätte, ist vollständig unrichtig.

Abg. Müller-Sogon (Zentr.): Wenn der Kriegsminister sagte, die Zahlen in der Kommission seien unrichtig gewesen, so behaupte ich, daß er die einzelnen Zahlen, wie die Preise für Geschütze durch die Konkurrenz allmählich reduziert worden sind, nicht durch die Kommission bekräftigen hat.

Kriegsminister v. Gögler: Wir kennen die Zahlen denselben nicht, darin liegt die Schwierigkeit für uns, sie zu beurteilen. Abg. Bebel (Soz.): Der Kriegsminister meinte irrtümlich, ich hätte gesagt, Krupp hätte ein Geschäft für Frankreich zu liefern gehabt und habe dieses, als die deutsche Bestellung kam, zurückgestellt. Ich habe aber gesagt, daß als die deutsche Bestellung bei Krupp eintraf, dieser bereits ein neues Geschäft in Ausführung gehabt habe, das den früheren Rohmaterialien-Geschäften entsprach. Es liegt kein Anlaß vor, die Firma Krupp in Schutz zu nehmen. Die Lieferer der Geschütze an Frankreich und Italien; das sie auch seiner Zeit an China geliefert hat, haben unsere Soldaten bei der Errichtung der Festungen erfahren. Damit fällt die Debatte.

Abg. Graf Noen (son., Berichterstatter) erklärt, Herr Bebel hätte die ganze Beratung nicht begreifen können, wenn er Mitglied der Kommission gewesen wäre. Die Kommission hat die Firma Krupp erklärt, das Derunternehmer der Preise sei in den letzten Jahren durch die Fortschritte der Technik ermöglicht worden. Das Kapitel wird bewilligt. Auf Antrag des Grafen die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 11. März.

Auf fremder Weide.

Die Halle'sche Zeitung besigt die Stirn, in der gestrigen Nummer das vom Stadtvorordneten Thiele in der Stadtvorordnetenversammlung am Montag vorgebrachte Zahlenmaterial über die finanzielle Entwicklung der Stadt Halle im letzten Vierteljahrhundert als ihr eigenes Produkt auszugeben. Werthwürdigerweise hat das Finanzamt der Halle'schen Zeitung herausgerechnet, daß die Bevölkerung seit 1875 nur um das einhalbfache gewachsen ist; Genosse Thiele konnte dagegen konstatieren, daß diese in dem genannten Zeitraum um das dreifache in halbfache gestiegen ist. Die Halle'sche Zeitung wird sich wohl sehr genügt fühlen, nach dem Bericht des Volksblattes auch die übrigen Unzulänglichkeiten in ihrer finanzstatistischen Berechnung richtig zu stellen. Von geradezu wunderbarer Weisheit zeugt der Schlußatz der Halle'schen Zeitung, daß diese Zahlen in gleicher progressiver Weise auch in den kommenden Jahren eingetragt werden müßten. Daß der Magistrat und das Stollgieum diese Schuldenmaderei fertigen, davon sind wir allerdings auch überzeugt. Daß es aber keinen anderen Ausweg bei einer vernünftigen Verwaltung giebt, das wagen wir denn doch etwas fest stark zu bezweifeln. Charakteristisch für die Halle'sche Zeitung ist es auch, daß sie wohl das Material des Genossen Thiele verwendet, aber nicht angiebt, woher sie dasselbe bezogen hat.

Volks-Vorstellungen.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns, daß zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung trotz ausserordentlichem Hinweiss, daß die Billets zum Sonntag früh verköpft werden sollten, schon vor Eröffnung der Karte eine Menge Billets zu haben waren. Ein Schatzmann habe sogar dann verkündet, es seien nur noch 11. und 11. Rang hinterere Reihen, sowie Galleriebillets zu haben. Mit Mühe sei es gelungen, noch zwei Billets vom 11. Rang zum Preise von 40 Pfg. pro Stück zu erhalten; auf dem Theaterzettelt sei vermerkt, daß diese Billets für 25 Pfg. an der Kasse zu haben seien. Trotzdem habe 40 Pfg. dafür bezahlt werden müssen. Es dürfte sich doch empfehlen, nach diesen Erfahrungen dafür zu sorgen, daß die Plätze auf eine andere, bessere Weise verteilt werden, damit sie auch wirklich dem Volke zu gute kommen.

* Welt-Panorama, Große Ulrichstraße 6, l. Eine ganz neue Serie von Ansichten aus dem herrlichen oberbairischen Gebirge hat die Halle'sche Zeitung in der letzten Nummer in trefflichen Aufnahmen. Glaube man die schönsten der Ansichten vom Orte Wertesgaden und dessen Umgebung, vom reizenden Königssee, vom malerischen Sulzburg in früheren Zeiten schon gesehen zu haben, so wird man aufs angenehme Ueberascht, daß die gegenwärtige Serie in einem großen Maße auf die Schönheit der Landschaften impanerender Naturwissenschaften übertrifft. Auch die Bilder von den Wadertoren Reichenbach und Gastein sind neu. — Nächste Woche: N. 1, l. a. b.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Am nächsten Freitag bringt die Direktion das Werk eines jungen österreichischen Komponisten, der sich mit diesem ersten Versuch als ein vielversprechendes Talent erweist. Beim Aufzuge nennt sich der Autor, und Achimile Geiden, vier dramatische Balladen, sein Werk. — Es sind vier vollkommen selbständige Sinfakten. In einem Vorpiel sehen wir den Tod, den Dichter und die Schatten der vier Sölden, deren Lehren sein Werk, sein Denkmal bilden. Und diese Sölden erweist der Dichter zu neuem Leben. Herr Geiden besitzt die Fähigkeit, die Stücke in Szene. Das erste Stück handelt der Verfall der Leben im Leben, das zweite Die Flüchtlings, das dritte Gorn-Dame, das vierte Morgenrot. — Donnerstags Benefiz Thea. Raven: Oberon.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Am Mittwochabend findet eine nochmalige Aufführung von dem Opern- und Ballet-Veranstalter statt. Am Donnerstagabend bezieht das Neue Theater einer Vereinsfeierlichkeit halber geschlossen, während am Freitag als Extra-Vorstellung bei Einbehalten 60, 40, 20 Pfg. Eudermann vieraktige Komödie Die Schmetterlingsflucht nochmals in Szene geht. Die Erstausführung der Schmetterlingsflucht durch Herr v. Bebel, deutsch von Max Schöner, in welcher Frau. Thea von Gordon in der Titelrolle galten wird, ist bestimmt für Sonnabend, den 14. d. M., angelegt und werden Vorbereitungen bereits jetzt eingeleitet.

Ebenfalls. In der am Sonntag, den 8. März, im Gastein zum Schwan abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung referierte Genosse Feiffer-Halle über die kommenden Reichstagswahlen. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrage übte der Referent zunächst eine scharfe Kritik an unserer geliebten inneren und äußeren Politik. Weiter gab er eine Zusammenfassung der Reichstagswahlen. Von den letzten Verhandlungen des Reichstags: Das die Mehrheit durch die bekräftigten Reichstags bei der Beratung des Zolltarifs und durch Annahme destelben am Werke gerührt habe, möge sie jetzt in ein paar wieder gut gemacht durch sozialpolitische Gesetze, die allerdings nur aus der

